

OSTHOLSTEINER ANZEIGER

Firmengründung ein "Meilenstein"

19. November 2011 | 04:30 Uhr | Von Bernd Schröder



Viel Prominenz kam zur Vorstellung der neuen Firma: Landrat Reinhard Sager und Bundestagsabgeordneter Ingo Gädechens. Vorne von links Baltic-FS-Geschäftsführer Mirko Schönfeldt, Thilo Gollan, Lutz Kleinfeldt (Lübecker Wachunternehmen) und Stefan Bartel (Grothe Bau). Foto: Schröder

Viel Prominenz kam zur Vorstellung der neuen Firma: Landrat Reinhard Sager und Bundestagsabgeordneter Ingo Gädechens. Vorne von links Baltic-FS-Geschäftsführer Mirko Schönfeldt, Thilo Gollan, Lutz Kleinfeldt (Lübecker Wachunternehmen) und Stefan Bartel (Grothe Bau). Foto: Schröder

Drei Mittelständler aus Ostholstein und Lübeck schließen sich zusammen, um beim Bau der Festen Beltquerung an Aufträge zu kommen

Beusloe. Bis zu 7000 Arbeitskräfte sollen einmal an der festen Fehmarnbelt-Querung bauen. Dafür, dass auch ein paar aus der Region dabei sind, wollen jetzt drei Unternehmen sorgen: die Unternehmensgruppe "Gollan", "Grothe Bau" aus Lübeck und das "Lübecker Wachunternehmen", die insgesamt mehr als 800 Mitarbeiter beschäftigen. Sie haben sich zur Firma "Baltic Facility Solutions" (Baltic FS) zusammengeschlossen, die gestern am Gollan-Firmensitz in Beusloe (Gemeinde Schashagen) vorgestellt wurde.

"Wir verstehen uns als Ansprechpartner für das Konsortium aus großen Konzernen, das im Sommer 2014 den Zuschlag für den Bau der festen Fehmarnbelt-Querung erhält", erläuterte Baltic-FS-Geschäftsführer Mirko Schönfeldt, der zuvor beim Bauunternehmen Hochtief beschäftigt war. Damit sich das Konsortium auf den Bau der Verbindung konzentrieren könne, wolle ihnen Baltic FS alle anderen Aufgaben abnehmen: Beispielsweise Baustelleneinrichtung, Baustellenbewachung, Errichten von Unterkünften für Arbeiter, Anlegen von Wirtschaftswegen, Kanalisation, Hinterlandanbindung, aber auch Entsorgung und Recycling aller anfallenden Materialien und die Versorgung der Arbeitskräfte. Dafür wollen die drei Unternehmer Joachim Grothe, Thilo Gollan und Lutz Kleinfeldt ihre Kompetenzen im Tiefbau, Hochbau, Recycling und Sicherheitsmanagement bündeln. "Gemeinsam sind wir stark", sagte Gollan. Für weitere Partner sei man offen: "Wir können sehr viele Dienstleistungen anbieten, aber wir können keine Brötchen backen." Kooperationen seien auch mit dänischen Unternehmen denkbar.

Ein deutscher Name für die neue Firma wäre ihm zwar lieber gewesen, gab Gollan zu, doch man habe es später mit internationalen Unternehmen zu tun. "Facility Solution" bedeutet grob übersetzt: Lösung für zweitrangige Probleme. "Wir wollen nicht großwahnsinnig werden und den Tunnel bauen", betonte Kleinfeldt. Doch die Mittelständler wollen beim Jahrhundertprojekt Feste Beltquerung auch nicht "links liegen gelassen werden", wie es Gollan formulierte.

Von einer "innovativen Firmengründung" sprach Landrat Reinhard Sager. Er wies auf den enormen Beschäftigungsbedarf hin, den das Bauprojekt voraussichtlich für bis zu acht Jahre auslösen werde. Von einem "Meilenstein" sprachen sowohl Manfred Braatz von der Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Lübeck als auch Ostholsteins Bundestagsabgeordneter Ingo Gädechens (CDU): "Damit geben Sie der Entwicklung auf deutscher Seite einen Namen", erklärte Gädechens. Braatz sieht die drei Unternehmer "gar der dänischen Seite voraus", was in Sachen Feste Beltquerung ein Novum wäre. Die Chancen, einen Auftrag zu erhalten, stuft er hervorragend ein. Schließlich seien die Dänen kein Volk von Bauarbeitern und daher auf Unterstützung angewiesen, um die Aufgabe zu stemmen.

Dennoch: Aus Sicht von Baltic-FS-Geschäftsführer Schönfeldt ist es höchste Zeit zu handeln: "Wir müssen jetzt starten, denn wir sind gerade noch nicht zu spät." Er selbst scheint für die Aufgabe bestens gerüstet. Der Rechtsanwalt spreche nicht nur Norwegisch, Schwedisch und Dänisch, sondern kenne sich auch mit dem Vertragswesen der skandinavischen Länder aus, lobte Gollan.

Die Beteiligung lokaler Arbeitskräfte am Dem Bau der festen Querung ist aus Sicht Schönfeldts nicht nur ein Vorteil für die Auftraggeber, sondern auch für die Region. Durch die Einbindung der lokalen Bevölkerung würden auch die Auswirkungen der Arbeiten auf die Bewohner minimiert. Dass das Projekt noch scheitern könne, glaubt er nicht. "Die feste Querung kommt." Schließlich seien Staatsverträge in Deutschland noch nie gebrochen worden.